

Liebe Leserin, lieber Leser des Sonntagsgrußes zum 6.6.2021!

Gebet

Mitten im Stimmengewirr aus Lautsprechern und im Netz tut uns eins Not:

Öffne unser Ohr für deine Stimme, Gott!

Mitten im Meinungsgewirr von Nachbarinnen und Sportkameraden tut uns eins Not:

Öffne unsere Gedanken für deine Weisung, Gott!

Mitten im Lärm unserer Zeit, der unser Denken und Handeln bestimmt, fehlt uns der Sinn für die leisen Zwischenrufe.

Öffne uns Herzen, Mund und Hände für deine Wahrheit, Gott!

Amen.

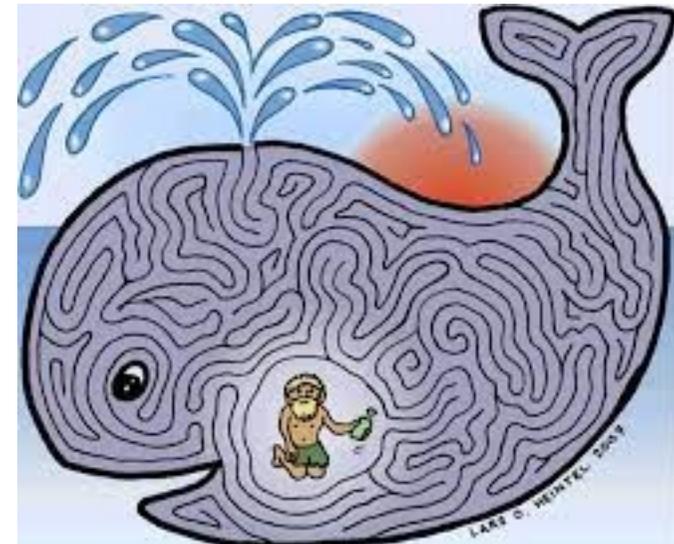
Wie greift Gott in unser Leben ein? Wie erklärt er uns, dass er mit dem, was wir tun nicht einverstanden ist? Als was für einer erweist sich Gott dann?

Auch an diesem Sonntag - wie auch schon am letzten - stelle ich Fragen.

Der Predigttext aus dem Alten Testament hilft uns dabei, Antworten zu finden:

Ich erzähle die Geschichte vom Propheten Jona, der einen Auftrag von Gott hatte, in die Großstadt Ninive zu gehen, um den Menschen dort wegen ihres bösen Tuns ins Gewissen zureden. Aber Jona floh vor dieser Mission. Er bestieg ein Schiff, ein großer Sturm kam. Alle Matrosen beteten zu ihren Göttern, sie warfen Ladung über Bord, nichts half.

Jona schlief im Bauch des Schiffes. Sie weckten ihn, damit auch er zu seinem Gott beten könne. Mittlerweile losten die Matrosen aus, wer denn Schuld an dieser Katastrophe sei. Das Los fiel auf Jona. Was sollen wir tun? Jona wusste, dass es seine Schuld ist, und er bat, dass die Matrosen ihn über Bord werfen in diese tosenden Wassermassen hinein. Die Matrosen versuchten noch einmal, gegen die See an zu rudern, erfolglos. Sie warfen Jona über Bord. Sofort beruhigte sich die See. Die Matrosen waren gerettet. Ein Walfisch kam und verschlang Jona. Drei Tage und Nächte blieb er in dessen Bauch, bis der ihn an Land spuckte.



Ein Prophet ist ein Mann, der besonders auf Gott hört und dessen Botschaft unter die Leute bringen soll.

So kann man die Rolle eines Propheten beschreiben. Jona, wie viele seiner Kollegen, muss keine Freudenbotschaft überbringen, sondern er hat harte Ansage zu machen. Da soll sich eine ganze Stadt in ihrer Art und Weise zusammen zu leben und damit auch Gott zu missachten ändern. Das ist eine schier unlösbare Aufgabe. Wir fühlen mit Jona mit. Gott will in Ninive eingreifen- durch die Stimme eines einzelnen, nämlich Jona?! Wie soll das gut gehen?

Flucht. Der Auftrag ist zu groß. Weg von da. Schiff. Auf Seefahrt gehen.

Es ist irgendwie herrlich, von außen mit zu verfolgen, was nun passiert. Jona, wie kannst du so einfältig sein, dass du meinst, Gott bekommt nicht mit, wo du bist?!

Es wird dramatisch. Ein Sturm, alle erdenklichen Rettungsversuche, verschiedenste Götter sollen helfen, keiner kann helfen. Das Los fällt auf den, der deutlich spürt, wer den Sturm geschickt hat: Jona. Letzter Ausweg, er opfert sich, um die anderen Matrosen zu retten.

Aber bei Gott geht die Rechnung nicht auf. Die Matrosen sind vom augenblicklich beruhigtem Meer tief beeindruckt, von dem, der das gemacht hat.

Und Gott bestraft Jona nicht. Er lässt seinen Propheten nicht ertrinken. Der Wal kommt. Jona sitzt drei Tage im dunklen Bauch des Wales. Gott hat eingegriffen, rettend, zukunftsweisend. Gott bleibt dran, beharrlich. Jona hat verstanden. Er bricht auf nach Ninive. Die Stadt hört auf Gottes Worte, die er überbringt.

Jona ist der, durch den Gott die Menschen in Ninive erreicht. Er ist sein Sprachrohr.

Dass Jona sich im Verlauf der Geschichte wundert, mehr noch: sogar ärgert, wie menschenfreundlich und liebe-voll Gott ist zu den BewohnerInnen von Ninive, ist eine besondere Lektion im Bibelbuch Jona. Der gerade gerettete Jona gönnt den Leuten in Ninive ihre Rettung nicht.

So ist Gott, so sehr hängt er an seinen Menschen. Er will Rettung, keine Vernichtung. Er schenkt die Möglichkeit zum Neuanfang.

Dazu braucht er Menschen, die sich einbringen füreinander. Gott setzt auf Begegnung und Beziehung. Er traut uns Menschen Veränderung zum Besseren zu.

Amen.

**Suchen und fragen, hoffen und sehn,
miteinander glauben und sich verstehn,
lachen, sich öffnen, tanzen, befreien.
So spricht Gott sein Ja, so stirbt unser Nein.
Klagende hören, Trauernde sehn,
aneinander glauben und sich verstehn,
auf unsere Armut lässt Gott sich ein,
so spricht Gott sein Ja, so stirbt unser Nein.
Planen und bauen, Neuland begehnen,
füreinander glauben, und sich verstehn,
leben für viele, Brot sein und Wein,
so spricht Gott sein Ja, so stirbt unser Nein.**

aus: lieder zwischen himmel und erde, 212

Gott segne uns und behüte uns.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns
und sei uns gnädig.

Gott hebe sein Angesicht über uns und gebe uns Frieden.